
Ein kurzer Überblick über die Lage der Wiener Tschechen

RICHARD BASLER

Einführung

Ohne Beschreibung eines kurzen historischen Überblicks über die Geschichte der tschechischen Volksgruppe in Österreich ist es nicht möglich, die heutige Situation der Wiener Tschechen zu verstehen.

Die Tschechen in Wien sind Angehörige verschiedener Zuwanderungswellen, die sich nicht nur durch unterschiedliche geographische Herkunft, sondern auch durch gesellschaftliche, politische, soziale und kulturelle Prägung unterscheiden.

Ein kurzer historischer Rückblick

Die ersten Tschechen – Böhmen, Mährer und Schlesier – wanderten nachweislich schon um 1250 unter König Přemysl Otakar II. nach Wien ein. Später um 1300 kamen Kaufleute, Musiker und Stadtrichter. Eine größere Einwanderungswelle von Tschechen folgte nach der Ersten Türkenbelagerung Wiens. Ab ca. 1620, als Prag an Bedeutung verlor und Wien durch die Übersiedlung des Kaiserhofes die Vorherrschaft übernahm, fand eine ständige Einwanderung von Tschechen nach Wien statt. Diese Zuwanderung stand hauptsächlich im Zusammenhang mit den feudalen Verhältnissen. Erst später wanderten auch Angehörige mittlerer und unterer sozialer Schichten aus Böhmen und Mähren zu, die durch die wirtschaftlichen Reize der Hauptstadt Wien angelockt wurden.¹

In der zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts ist wieder eine relativ starke tschechische Zuwanderung in den heutigen III. und IV. Wiener Bezirk nachweisbar. Der österreichisch-ungarische Ausgleich von 1867 stellte dabei eine deutliche

¹ Nachweise über die zugewanderten tschechischen Kaufleute und Händler sind zu finden in WOLFGANG LAZIUS, *Vienna Austriae* (1619) und in MATHÄUS MERIAN, *Topographia provinciarum Austriacarum*.

Verschlechterung für die tschechische Volksgruppe dar, da die „tschechische Frage“ nicht behandelt wurde.

Die damals einsetzenden umfangreichen Bauarbeiten an Straßen und Gebäuden und der wachsende wirtschaftliche Aufschwung der Residenzstadt Wien führten zur Einwanderung von tschechischen, mährischen und slowakischen Arbeitskräften, die um die Jahrhundertwende ihren absoluten Höhepunkt erreichte.

In Wien verfolgte die christlichsoziale Rathausmehrheit in den Jahren 1897-1914 folgende Politik gegenüber den Ansprüchen der stärksten Minderheiten-Gruppe, d. h. der Tschechen:

- ◆ Nichtanerkennung der Wiener Tschechen als nationale Minderheit;
- ◆ Verweigerung des Öffentlichkeitsrechts für tschechische Schulen;
- ◆ Verpflichtung der Neubürger bei Ablegung des Eides auf die Gemeindestatuten, den deutschen Charakter der Stadt nach Kräften aufrechtzuerhalten.²

Mit dem politischen Druck der Assimilation waren somit an erster Stelle die Tschechen konfrontiert.

Man kann die Regierungspolitik als Zwangsassimilierung betrachten, und dies ist sicher auch ein Grund für die ersten Missverständnisse, Vorurteile und Differenzen zwischen den tschechischen Zuwanderern und der Wiener Bevölkerung.

Es lässt sich sehr schwer feststellen, wie viele Tschechen und Slowaken um das Jahr 1900 tatsächlich in Wien lebten. Die Zahlen sind sehr ungenau und bewegen sich zwischen ca. 100 000 und 400 000 Personen. Laut offizieller Volkszählung von 1900³ gaben 102 974 Personen Tschechisch als Umgangssprache an. Aufgrund des unklar definierten Begriffes der Umgangssprache schätzt man das reale Ausmaß heute auf ca. 250 000 bis 300 000 Personen.

Um 1900 stammten von rund 1,6 Millionen Einwohnern in Wien ungefähr 410 000 aus Böhmen und Mähren, davon etwa 300 000 aus mehrheitlich tschechischsprachigen Bezirken.⁴ Nach der amtlichen Statistik war Wien die zweitgrößte tschechische Stadt Europas.

Eine offizielle Darstellung der Stadtverwaltung im Jahr 1913 zu den Minderheiten: „Hinsichtlich der Volksmischung steht die Wiener Bevölkerung unter den Bevölkerungen der europäischen Weltstädte ganz einzigartig da. Denn während in London, Paris und Berlin die Zuwanderung aus dem Inlande, neben welcher die Auslandsfremden keine Rolle spielen, homogene Bevölkerungssele-

² Vgl. MONIKA GLETTNER, *Böhmisches Wien*, Wien 1985, S. 27f.

³ Die Definition des Wortes Umgangssprache veränderte sich bei den Volkszählungen laufend.

⁴ MICHAEL JOHN – ALBRECHT LICHTBLAU, *Schmelztiegel Wien einst und jetzt*, in: *Zur Geschichte und Gegenwart von Zuwanderung und Minderheiten*, Wien – Köln 1990, S. 14-15.

mente bringt, hat Wien Jahr für Jahr eine sehr große Zahl national und sprachlich verschiedener Elemente zu assimilieren.“⁵

1910 gaben 119 447 Österreicher Tschechisch oder Slowakisch als Umgangssprache an, davon 98 461 in Wien. Aufgrund der Umgangsspracherhebung lassen sich die Slowaken von den Tschechen nicht klar trennen. Erst bei der Volkszählung 1923 wurde eine Unterscheidung vorgenommen. 1923 waren es in Wien⁶ nur mehr 47 555 Österreicher, die Tschechisch als Umgangssprache angaben und 797, die Slowakisch anführten. Diese Zahlen belegen eindeutig, dass es nach dem Zerfall der Habsburger-Monarchie und der Gründung der Tschechoslowakei zu einer massiven Rückwanderung gekommen ist, die bis zum Ende der 1. Republik in Österreich anhielt, wie aus den Daten von 1934 ersichtlich ist. 1934 lebten 32 274 Österreicher die Tschechisch als Umgangssprache angaben, davon 28 403 in Wien. Interessant ist diesbezüglich sicherlich eine demographische Auswertung der Wiener Bevölkerung nach ihrer Herkunft, diesmal ohne Berücksichtigung der Staatszugehörigkeit. Von 794 155 Zuwanderern, die in Wien lebten, waren 349 138 in Österreich und 445 022 im Ausland geboren. Von diesen stammten 292 880 aus dem Gebiet der Tschechoslowakei, 52 986 aus dem Gebiet Polens und 28 472 aus dem Gebiet Ungarns.⁷

Angesichts der politischen Veränderungen, der Gründung der Tschechoslowakischen Republik am 28. Oktober 1918 und des Hungers in Wien verließen ungefähr 140 000 bis 150 000 Tschechen die Stadt. Trotzdem hatte die Gründung der Tschechoslowakischen Republik positive Auswirkungen auf das Leben der Tschechen in Wien. Sie wurden durch die im Friedensvertrag von Saint-Germain festgelegten Schutzbestimmungen für die Minderheiten und durch den Brünner Vertrag vom 7. Juli 1920 zwischen Österreich und der ČSR geschützt. Obwohl nationale Kreise weiterhin versuchten, die Verbreitung und Entfaltung der Infrastruktur der Tschechen in Wien zu verhindern, gelang dies nur in geringem Maße, denn die Tschechen verfügten nun über eine „Schutzmacht“ (ČSR). Minderheitenfragen wurden als internationale Angelegenheit betrachtet. Die nach dem Kriegsende vorherrschende sozialdemokratische Mehrheit im Wiener Gemeinderat hatte keine tschechenfeindlichen Ambitionen im Gegensatz zur vorherigen christlichsozialen Führung. Mit dem Ausbau des Privat-schulwesens schufen die Tschechen in Wien ein starkes Fundament für die Regeneration der Minderheit. Dabei hatte die große Arbeitsmigration schon seit der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts ein dichtes Netzwerk von sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Institutionen und Bildungseinrichtungen geschaf-

⁵ *Die Stadt Wien*, Wien 1913, S. 8f.

⁶ Bei der Volkszählung 1923 wurden nur 4 Bundesländer hinsichtlich der Umgangssprache ausgewertet, darunter Wien.

⁷ M. JOHN – A. LICHTBLAU, *op. cit.*, S. 14-15.

fen – Kirchen, karitative Organisationen, Schulen, politische Vereinigungen, Bildungs-, Kultur-, Theater- und Sportvereine, Interessensverbände, Einkaufsgenossenschaften, Konsumvereine, Banken usw. mit den dazu notwendigen Instrumentarien wie z. B. einem eigenen Pressewesen, einer eigenen Druckerei und eigenen Bibliotheken.

Entwicklung nach 1945

Im April 1945 entstand in Wien der „Tschechoslowakische Zentralausschuss / Československý ústřední výbor“, in dem alle wichtigen Organisationen der Wiener Tschechen aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg vertreten waren. Dieser beschäftigte sich vor allem mit der vom tschechoslowakischen Staat geförderten Rückwanderung in die Tschechoslowakei. Das Remigrationsangebot richtete sich allerdings nur an die Tschechen und Slowaken in Österreich, die sich auch unter dem Nationalsozialismus als Tschechen bzw. Slowaken deklariert hatten. Es sollen ca. 10 000 bis 20 000 Tschechen und Slowaken aus Wien dieses Angebot angenommen haben. Kurz vor und nach dem Kommunistischen Putsch 1948 gelang einem kleinen Teil von ihnen die Rückkehr nach Wien. Die Zahl der Wiener Tschechen sank durch die Remigration um ca. 10 000. Dieser Rückgang lässt sich besonders gut durch den Vergleich der Volkszählung von 1934 und 1951 dokumentieren. 1934 gaben 32 274 Österreicher, davon 28 403 Wiener Tschechisch als Umgangssprache an. 1951 waren es nur mehr 3 817 Österreicher, davon 3 438 Wiener. Diese Zahlen deuten einen noch wesentlich größeren Schwund an, als durch Krieg und Remigration in die Tschechoslowakei angenommen werden kann. Die Zahlen der Volkszählung scheinen somit die wahre Größe der tschechischen Volksgruppe 1951 zu untertreiben und zwar aufgrund der Problematik der Erhebungsmethode⁸ als auch aufgrund des kommunistischen Putsches in der Tschechoslowakei. Laut Schätzung von Karl M. Brousek lebten 1951 ungefähr 20 000 Tschechen in Wien.⁹ Da ein Teil der führenden Schicht der Volksgruppe das Land verließ und die tschechischen Schulen bereits während der Nazi-Diktatur geschlossen worden waren und lediglich Volks- und Hauptschulen wiedereröffnet wurden, nicht jedoch Gymnasien oder Handelsschulen, wirkte sich all dies zusammen sehr negativ auf die weitere Entwicklung der Wiener Tschechen aus. Mit dem „Eiser-

⁸ Wenn jemand bei der Volkszählung von 1951 mehrere Umgangssprachen angab, so orientierte man sich bei der Auswertung an der erstgenannten, weiters wurden nur die Angaben tschechisch und tschechisch-deutsch ausgewertet, die Kombination deutsch-tschechisch wurde als deutschsprachig gezählt.

⁹ KARL M. BROUSEK, *Wien und seine Tschechen. Integration und Assimilation einer Minderheit im 20. Jahrhundert* [= Schriftenreihe des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts, Bd. VII], Wien 1980, S. 107.

nen Vorhang“ waren die Wiener Tschechen und Slowaken von ihrem Mutterland und von einer weiteren Zuwanderung abgeschnitten.

Nach 1945 versuchten die in Wien verbliebenen Tschechen eine politische Einigung, die mit der Herausgabe der gemeinsamen Zeitung „Víteňské svobodné listy“ auch einen Anfangserfolg verzeichnete.

Die politischen Machtverhältnisse in der Tschechoslowakei und der kommunistische Februarputsch in Prag 1948 spalteten auch die Minderheit in Wien in zwei Teile, einerseits in das weitaus größere demokratische Lager unter dem wieder entstandenen „Minderheitsrat / Menšinová rada“ (1951), in dem 16 überwiegend kulturelle, soziale und sportliche Vereinigungen integriert waren, und andererseits in die Minderheit des „pragfreundlichen“, mit dem kommunistischen Regime in der Tschechoslowakei eng kooperierenden Lagers. Diese Spaltung zog sich sogar durch den Turnverein SOKOL in Wien. Zum tschechoslowakei-freundlichen Lager gehörte die Dachorganisation „Vereinigung der Tschechen und Slowaken in Österreich / Sdružení Čechů a Slováků v Rakousku“, gegründet 1949, der Laientheaterverein „Vlastenecká Omladina“,¹⁰ der „Klub der tschechoslowakischen Touristen“, der Verein „Nationalhaus“, der Sportverein „S. K. Slovan-HAC“, der Schulverein „Komenský“, Sokol I.-V. und Sokol X. Die politische Zersplitterung der Volksgruppe paralyisierte deren Funktionäre und die tschechische Minderheit lange Zeit. Nach dieser Spaltung repräsentierten die beiden Dachorganisationen die Volksgruppe parallel auf allen Ebenen (Politik, Kultur, Sport, Medien).

Die in Wien wieder eröffneten tschechischen Schulen litten unter abnehmenden Schülerzahlen. Die Flüchtlingswelle nach der Niederschlagung des Prager Frühlings brachte 1968 einen neuen Zustrom von Tschechen und Slowaken nach Österreich, ungefähr 2 000 bis 3 000 Flüchtlinge blieben in Wien. Der pragfreundliche Schulverein „Komenský“ öffnete seine Schulklassen nach einigem Zögern auch für die Flüchtlingskinder. Nach dem jahrelangen Rückgang und der Stagnation der Schülerzahlen erlebte die Komenský-Schule nun endlich einen kleinen Aufschwung. Positiv wirkte sich die liberale Asylpolitik Österreichs gegenüber Flüchtlingen aus dem sogenannten „Osten“ aus. Auch die österreichische Öffentlichkeit und die Bevölkerung brachte den tschechoslowakischen Flüchtlingen viel Sympathie entgegen.

Die Zuwanderung 1968 brachte hauptsächlich junge Leute, darunter viele Intellektuelle nach Wien, die von den alteingewachsenen Organisationen, mit Ausnahme des Turnvereins Sokol III. und des Laientheatervereins „Vlastenecká Omladina“ im Allgemeinen nicht akzeptiert wurden. Zu den Vereinen, die den Zuwanderern nach 1968 Integrationshilfe leisteten, gehörte auch der Biblio-

¹⁰ Zur Vereinfachung werden in der Folge nur die deutschen Namen der Vereine verwendet. Die entsprechenden tschechischen Bezeichnungen sind dem Anhang zu entnehmen.

theksverein „Jirásek“, der mit dem Verein „Nová vlast“ nach dessen Gründung eng zusammenarbeitete. Die Neuankömmlinge wurden von den bereits bodenständigen Wiener Tschechen mit Misstrauen betrachtet. Auch die Vereinsfunktionäre der alteingesessenen Vereine waren der Ansicht, dass die Neuankömmlinge erst eine gewissen Zeit, mindestens 20 Jahre, hier leben müssten, bevor sie sich aktiv in den Vereinen betätigen sollten. Die Neuen konnten auch mit den überalterten Vereinen, der Form und dem Inhalt ihrer Kulturarbeit und deren Philosophie nichts anfangen, die Eingliederung gelang nur sehr wenigen. Nicht nur deswegen gründeten die sog. „Neuen“ eigene Vereine wie den „Tschechischen katholischen Klub“ (1972), „Nová vlast“ (1972) und den „Kulturklub der Tschechen und Slowaken in Österreich“ (1974). Die Neuen waren von Anfang an um Kontakte mit den traditionellen Organisationen der tschechischen Minderheit bemüht. „Im Prinzip erfüllte der ‘Kulturklub’ für die neuen Emigranten ähnliche Aufgaben wie die Vereine in der Zeit der großen Arbeitsmigration. Für Flüchtlinge war dieser ‘Klub’ die erste tschechische Kontaktstelle in Wien [...]. Für viele Emigranten bedeutete der Kulturklub die einzige Verbindung zur alten Heimat.“¹¹ Die Zeitschrift des Kulturklubs, „Klub“ genannt, entwickelte sich allmählich zur meistgelesenen Zeitschrift der Tschechen und Slowaken in Österreich.

Ein typisches Beispiel für das Misstrauen und die fehlende Zusammenarbeit innerhalb der Vereine war die Sammelaktion des Kulturklubs der Tschechen und Slowaken in Österreich für die Aufstellung einer Gedenktafel für T. G. Masaryk. „Eine Aktion von politischer Bedeutung war die Errichtung der Masaryk-Gedenktafel am Haus Petersplatz Nr. 3 im Jahre 1982 in Anwesenheit des damaligen Bundeskanzlers Bruno Kreisky.“¹² Diese Aktion wurde trotz ihrer Bedeutung für die tschechische Volksgruppe von allen anderen Vereinen teils boykottiert, teils einfach ignoriert. Nur vereinzelt fanden sich Mitglieder von anderen Vereinen, hauptsächlich vom SOKOL, die bereit waren, diese Aktion zu unterstützen. Glücklicherweise hat sich in der Zwischenzeit die Zusammenarbeit innerhalb der Volksgruppe wesentlich verbessert. Zum 150. Jahrestag der Geburt von T. G. Masaryk am 7. 3. 2000 und der darauffolgenden Kranzniederlegung, unter Teilnahme der Botschafter der Tschechischen Republik und der Slowakischen Republik, fanden sich bereits viele Vertreter von anderen Vereinen ein, und auch von Seiten der österreichischen Politik wurde diese Festveranstaltung wohlwollend zur Kenntnis genommen. Der feierliche Akt wurde noch zusätzlich durch den Schulchor der Komenský-Schule untermalt.

¹¹ VERA MAYER, *Zur Problematik des tschechischen Vereinswesens in Wien*, in: *Das Leben und die Kultur der ethnischen Minderheiten und kleiner Sozialgruppen (Život a kultura etnických minorit a malých sociálních skupin)*, Brno 1996, S. 142f.

¹² V. MAYER, *op. cit.*, S. 142f.

Das entscheidende Moment, das eine Wende in der Struktur der tschechischen Minderheitenvereine in Wien ermöglichte, war der politisch-gesellschaftliche Umbruch in der Tschechoslowakei im Jahre 1989, die sog. „Samtene Revolution“. In diesem Jahre wurde auch der Verein „Kontakt-Forum“ in Wien gegründet.

Es kam zu einer entscheidenden Veränderung im Zusammenleben der tschechischen Minderheit, insbesondere der Vereine in Wien. Im Juni 1997 gelang in vielen Bereichen eine Einigung. Die ehemaligen „pragfreundlichen“ Vereine, d. h. der „Verband der Tschechen und Slowaken in Österreich“, der Laientheaterverein „Vlastenecká Omladina“, der Verein „Nationalhaus“ und der „Klub der tschechoslowakischen Touristen“ wechselten in die Dachorganisation des Minderheitenrates mit Ausnahme des Schulvereines „Komenský“. Auch die ausgeschlossenen Turnvereine Sokol I.-V. und X. wurden wieder in den Dachverband der Sokol-Vereine aufgenommen.

Den Höhepunkt der bisherigen Bemühungen um eine Zusammenarbeit innerhalb der Vereine, stellte die 3-tägige Aktion „Wiener Tage – Tschechische und Slowakische Jugend im Labyrinth der Welt – Gemeinsames Europa und gemeinsame Welt – die Sprache teilt uns nicht – Die tschechische Volksgruppe stellt sich vor“ im September 2003 dar, die zeitgleich mit den Veranstaltungen zu dem Europäischen Tag der Sprachen abgehalten wurde. Diese Aktion, bei der zum überhaupt ersten Male fast alle Vereine zusammenarbeiteten, entstand auf Initiative des „Kulturklubs der Tschechen und Slowaken in Österreich“ hin. Insbesondere die Ausstellung und Präsentation der Vereine in den Räumlichkeiten des Tschechischen Zentrums, bei deren Eröffnung Vertreter aller tschechischen Vereine anwesend waren, hatte mehrere Ziele: In erster Linie sollte die österreichische, insbesondere die Wiener Mitbevölkerung auf die tschechische Volksgruppe aufmerksam gemacht werden. Des Weiteren sollte ein Lebenszeichen für die Jugend gesetzt werden, um zu zeigen, dass die tschechischen Vereine „leben“ und nicht nur aus „alten Funktionären“ bestehen, und nicht zuletzt sollte auch die eigene Volksgruppe darüber aufgeklärt werden, welche Vereine es überhaupt gibt, was deren Aktivitäten und Ausrichtungen sind, um somit zum Abbau von Vorurteilen, für ein besseres Gesprächsklima und für eine bessere Zusammenarbeit beizutragen.

Im Rahmen der knapp ein Dutzend Einzelaktionen wurde versucht speziell auf die Jugend durch für sie eigens vorbereitete Aktionen einzugehen, um sie verstärkt zur Mitarbeit zu motivieren. Der Höhepunkt und Abschluss der Veranstaltungsreihe im Rahmen der „Wiener Tage“ war der internationale Ball „Europa Magna – Leben in der Nachbarschaft“ im Palais Auersperg.¹³

¹³ DAZU HELMUT KLETZANDER: „Diese größte Veranstaltung der Wiener tschechischen Volksgruppe seit Jahren, mit einem knappen Dutzend Einzelereignissen von Diskussionen bis zu zahlreichen Präsentationen, markiert auch einen Wendepunkt, in-

Einen weiteren wichtigen Schritt, um sich in das Bewusstsein der Mehrheitsbevölkerung zurückzurufen, stellte die Herausgabe des zweisprachigen (tschechisch–deutschen) Interviewbuchs *Wir kamen von anderswo... – Přišli jsme odjinud...*¹⁴ von Dr. Marie Brandeis dar. Wie notwendig dies war, zeigte die für das Unwissen der Mehrheitsbevölkerung bezeichnende Aussage in der Tageszeitung *Die Presse*: „Doch ist es überraschend, zu erfahren, wie groß der Anteil dieser neuen Wiener am Kulturleben der österreichischen Hauptstadt ist. Gleichzeitig erinnert das Buch auch an die historische Bedeutung der tschechischen und slowakischen Volksgruppen in Wien.“¹⁵ Insbesondere die Möglichkeit das Buch im Parlament präsentieren zu können, war der erste Schritt, einen Wandel in der Wahrnehmung durch Politik und Bevölkerung herbeizuführen und eine Erhöhung der Aufmerksamkeit gegenüber der tschechischen Volksgruppe zu erreichen.

Abschließend noch ein kurzer Überblick¹⁶ über die Entwicklung der tschechischen Volksgruppe seit der Volkszählung 1971: Die Anzahl der Österreicher, die sich zur tschechischen Umgangssprache bekennen, ist seit 1981 wieder steigend. Im Gegensatz dazu ist in Wien von 1991 auf 2001 die Anzahl der Österreicher, die Tschechisch als Umgangssprache angegeben haben, gesunken. Nach den letzten Volkszählungsergebnissen von 2001 haben sich 7 769 Wiener zum Tschechischen als Umgangssprache bekannt, davon 5 778 Österreicher und 1 991 Ausländer. In ganz Österreich beträgt diese Zahl 17 742, davon 11 035 Österreicher und 6 707 Ausländer.

Migrationswellen der Tschechen im 19. und 20. Jahrhundert¹⁷

ab 1820 Beginn der massiven Migration aus Böhmen und Mähren,
1851 wohnten ca. 83 000 Tschechen in Wien

dem erstmals praktisch alle Volksgruppenvereine zusammengebracht wurden.“ In: *ORF ON – Ethnien & Volksgruppen*, <http://vgarchiv.orf.at/bin/at/de/news/200309/20030928175114kle.html>, Sonntag, 28. September 2003.

¹⁴ Erschienen im Verlag KLP – Koniasch Latin Press für den Kulturklub der Tschechen und Slowaken in Österreich, Praha 2003.

¹⁵ Die Presse, Internationale Sonderbeilage, Donnerstag 8. April 2004.

¹⁶ Die genauen Ergebnisse der Volkszählungen von 1910 bis 2001 finden sich in diesem Buch im Beitrag JOHANN LADSTÄTTER, *Die Umgangssprache in der Volkszählung*, S. 141ff. (Tab. 5).

¹⁷ VERA MAYER, *Češi ve Vídni: Migrační a emancipační procesy české menšiny ve Vídni*, in: KAREL HRUBÝ – STANISLAV BROUČEK (eds.), *Češi za hranicemi na přelomu 20. a 21. století* [Symposium o českém vystěhovalectví, exulantství a vztazích Čechů k domovu, 29.-30. června 1998], Praha 2000, S. 94.

¹⁸ Nach A. V. ŠEMBERA, in: F. A. SOUKUP, *Česká menšina v Rakousku*, Praha 1928, S. 129.

ca. 1860 bis 1900	große Arbeitsmigration, um 1910 ca. 300 000 Tschechen ¹⁸ in Wien
zw. 1918 und 1922	Massenremigration in die Tschechoslowakei – politische, wirtschaftliche, nationale Gründe, ca. 150 000 Remigranten
zw. 1923 und 1934	Remigration in die Tschechoslowakei – ca. 20 000 Menschen
1938/1939	Remigration in die Tschechoslowakei – politische Gründe, Flucht vor Hitler
nach 1945	organisierte Remigration in die Tschechoslowakei, ca. 10 000 Menschen
nach 1948	politische Migration nach Österreich nach dem kommunistischen Putsch in der Tschechoslowakei
1968/1969	Flüchtlingswelle nach der russischen Okkupation 1968, ca. 160 000 Flüchtlinge, davon blieben ca. 11 000 in Österreich
1970 bis 1989	politische und ökonomische Migration nach Österreich
nach 1989	Arbeitsmigration nach Österreich

Entstehung und Konstituierung des tschechischen Volksgruppenbeirates

Als österreichische Politiker ein Volksgruppengesetz vorbereiteten, waren die Wiener Tschechen und Slowaken in der öffentlichen Wahrnehmung fast unsichtbar. Die Wiener Tschechen wurden 1976 als eigenständige autochthone Volksgruppe anerkannt.

Die bereits erwähnte Zersplitterung der tschechischen Volksgruppe, insbesondere der Vereine, bewirkte auch, dass es von 1976 bis 1994 dauerte, bis sich der tschechische Volksgruppenbeirat endlich konstituieren konnte. Nach 17 Jahren war es im ersten Halbjahr 1994 soweit.

Mitglieder gemäß § 4 Abs. 2 Z 2 des Volksgruppengesetzes wurden: Franz A. Buchal und Karl Matal, vorgeschlagen vom „Minderheitsrat der tschechischen und slowakischen Volksgruppe in Österreich“, Ing. Karl Hanzl, vorgeschlagen von der „Vereinigung der Tschechen und Slowaken in Österreich“, Mag. Přemysl Janýr, vorgeschlagen vom „Kulturklub der Tschechen und Slowaken in Österreich“ und Ludwig Kolin, vorgeschlagen vom Bibliotheksverein „Jirásek“ und von „Nová Vlast“.

Im Jahre 1997 änderte sich die Zusammensetzung nur dahingehend, dass Herr Mag. Paul Rodt den vorzeitig ausgeschiedenen Herrn Karl Matal ersetzte. Nachdem die Funktionsperiode 1998 auslief, dauerte es eineinhalb Jahre bis sich der Volksgruppenbeirat wieder konstituieren konnte. Der 1999 sich neuerlich konstituierende Beirat war personell ident mit jenem der abgelaufenen Funktionsperiode, bis auf Frau Mag. Zdena Sklenář, die den verstorbenen Mag. Přemysl Janýr ersetzte. Im Jahre 2000 verstarben Frau Mag. Sklenář und Herr Buchal. Leider wurde seitens des Bundeskanzleramtes, trotz Einigkeit der Ver-

eine über die Personen die die verstorbenen Mitglieder des Beirates ersetzen sollten, nie ein Ermittlungsverfahren eingeleitet, um den Beirat wieder vollständig zu besetzen. Erst seit der Funktionsperiode ab 2004 ist der tschechische Volksgruppenbeirat wieder vollständig besetzt.¹⁹

Kinder- und Jugendbetreuung in der tschechischen Volksgruppe – Tschechenseelsorge²⁰

Die Diözesen tragen Sorge für die muttersprachliche Seelsorge an den Angehörigen der in Österreich beheimateten Volksgruppen mit nichtdeutscher Muttersprache und eigenem Volkstum, deren Erhaltung und Förderung durch den Staat im Volksgruppen- und Verfassungsgesetz festgelegt ist.

Prof. P. ThDr. Jan Horák ist der Leiter der Tschechischen Gemeinde in der Erzdiözese Wien und Oberseelsorger für die Tschechen in Österreich, Geistlicher Assistent der Freunde Don Boscos und Delegierter der Salesianischen Mitarbeiter Don Boscos. Dieser leitet Projekte für sozial ausgegrenzte Jugendliche – Migranten und arbeitslose Jugendliche.

Im Rahmen der Tschechischen Gemeinde, die aus mehreren Tätigkeitsbereichen besteht (Personalpfarre, außerschulische Kinder- und Jugendbetreuung, Jugendliche in Schwierigkeiten, geistliche Betreuung des Kindergartens, Hort, Bilinguale Volks- und Sekundarschule und Oberstufenrealgymnasium), wirkt eine Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft. Die Tschechische Gemeinde in Wien baut die Brücke zwischen den alteingesessenen Wiener Tschechen und den – in oder nach der Verfolgungszeit – neu Zugewanderten. Die Zahl der Gemeindemitglieder wird auf 35 000 Personen geschätzt. Es werden auch regelmäßig katholische Gottesdienste in tschechischer Sprache abgehalten.²¹

Sport

Stellvertretend für alle anderen tschechischen Vereine, die sportliche Betätigung anbieten, möchte ich den größten Turnverein „SOKOL“ mit 559 Mitgliedern²² und den Sportklub „Slovan-HAC“ nennen. Der Sportklub „Slovan-HAC“ versteht sich heutzutage nicht mehr als tschechischer Verein, sondern als ein interkultureller Verein, offen für jedermann, ob deutschsprachiger Inländer oder Migrant aus der Türkei, Kroatien, Jugoslawien oder anderen Staaten. Im

¹⁹ Die vollständige Zusammensetzung des Volksgruppenbeirates ist dem Anhang zu entnehmen.

²⁰ Laut Eigenangaben der Erzdiözese Wien.

²¹ Für eine Aufstellung aller Kirchen, in denen katholische Gottesdienste in tschechischer Sprache abgehalten werden, siehe den Anhang.

²² Laut Sokol-Statistik vom 22. 11. 2002.

Gegensatz dazu fühlt sich der Turnverein SOKOL seinen tschechischen Wurzeln verpflichtet und versucht daher sowohl Sprache als auch Tradition zu bewahren. Nichtsdestotrotz ist auch der Turnverein SOKOL allen, die turnen wollen, geöffnet. Die Gründung des ersten SOKOL-Turnvereines in Wien erfolgte im Jahre 1867. Der Verband der Österreichischen Sokol-Vereine ist die Dachorganisation von acht Sokol-Zweigvereinen, die teilweise seit mehr als 130 Jahren in verschiedenen Bezirken Wiens bestehen. Im Jahre 2000 wurde im X. Wiener Gemeindebezirk eine neue Turnhalle eröffnet, die wichtige Impulse für das gemeinsame Turnen und für die Jugendarbeit gebracht hat.

Das tschechische Laientheater in Wien

Das letzte tschechische Amateurtheater in Wien ist der 1881 gegründete Laientheaterverein „Vlastenecká Omladina“. Dieser Verein wurde zur Unterstützung des Schulvereins „Komenský“ gegründet. Derzeit werden noch zwischen zwei und vier Vorstellungen pro Jahr aufgeführt.

Medien

Zur Zeit erscheint noch eine 14-tägige Zeitung „Vídeňské svobodné listy“, zwei monatlich erscheinende Zeitschriften „Klub“ (das größte Pressemedium der Tschechen und Slowaken in Österreich) und die Schulzeitung „Česká a Slovenská Vídeň dnes“, ein monatlich erscheinendes Mitteilungsblatt „Rozhledy“ und einige sporadisch erscheinende Druckschriften wie „Věstník“ und diverse SOKOL-Bulletins.

Rundfunk, Fernsehen und Internet

Rundfunk

Der ORF strahlt seit 2003 auf Mittelwelle tschechische Sendungen aus. Im Jahr 2003 wurde zuerst nur eine halbstündige Jugendsendung „Besídka Hogo Fogo“ alle zwei Wochen, alternierend mit einer slowakischen Jugendsendung, am Freitag um 20 Uhr ausgestrahlt. Da die Ausstrahlung auf Mittelwelle wegen der schlechten Empfangsqualität, besonders in Teilen Wiens im Vergleich zu UKW-Sendungen und des zweiwöchigen Ausstrahlungsrhythmus kein großer Erfolg war, wurde 2004 eine Reorganisation seitens des ORF durchgeführt. Seitdem gibt es zwei Sendungen in tschechischer Sprache auf Mittelwelle 1476 kHz. Beide Sendungen sind auch über die Internetseiten des ORF Radio 1476 zu hören.

Das tschechische Wochenmagazin „Radio Dráfák“ legt sein Hauptaugenmerk auf die Geschehnisse innerhalb der tschechischen Volksgruppe. Die Ausstrahlung der tschechischsprachigen Sendung erfolgt am Montag zwischen 19.05 und 19.30 und die Wiederholung am Mittwoch zwischen 19.05 und 19.30.

Das Jugendmagazin „Zvídavý mikrofon“ wird am Freitag zwischen 19.05 und 19.30 zweisprachig (tschechisch und deutsch) ausgestrahlt. Die Sendung wird von Schülern und Schülerinnen des Komenský-Gymnasiums und der American School in Vienna gestaltet.

Da beide Sendungen von jungen Menschen gestaltet werden, ist die Zielgruppe eindeutig die Jugend. Doch gerade bei dieser Zielgruppe ist die Akzeptanz des Radios, insbesondere der Mittelwelle, weit geringer als bei älteren Menschen. Daher ist es sehr bedauerlich, dass es keine Sendung gibt, die die mittlere und ältere Generation anspricht. Ein weiteres Problem ist die fehlende Einbeziehung der tschechischen Volksgruppe in die Gestaltung der Programme, insbesondere in die sogenannte „Erwachsenensendung“ von „Radio Dráták“.

Fernsehen

Die Tschechen verfügen über keine eigenständigen Fernsehsendungen. In der wöchentlichen Sendung „Heimat, fremde Heimat“ wird die tschechische Volksgruppe nur sporadisch berücksichtigt.

Internet

Das Online-Angebot des ORF für Volksgruppen im Internet umfasst die Volksgruppen – ORF.at Seiten und die ORF ON – Ethnien & Volksgruppen-Seiten. Leider verfügt die tschechische Volksgruppe nicht über eigene tschechisch- oder deutschsprachige Internetseiten wie die Kroaten, Slowenen oder Ungarn. Daher befinden sich Meldungen betreffend die tschechische Volksgruppe im allgemeinen Teil, was aber deren Informationsgehalt nicht schmälert.

Zusammenarbeit mit der ARGE

Bereits bei dem ersten von der ARGE organisierten Symposium 1983 im Alten Rathaus wurde ein für die Wiener Tschechen besonders interessantes Thema angesprochen, und zwar „Unterricht und Bildung in den Volksgruppensprachen am Beispiel Wiens“. Herr Karl Matal referierte über die Situation der Wiener Tschechen. Zur Eröffnung sang der Chor der Wiener Komenský-Schule.

1984 gab es auf Einladung der ARGE, vertreten durch Herrn Dr. Heinz Tichy, ein Treffen der wichtigsten Vertreter der Volksgruppenvereine, um eine Verbesserung des Gesprächsklimas zwischen den Vereinen zu erreichen. Dieses Vorhaben scheiterte leider für die tschechische Volksgruppe, was bedauerlicherweise auch negative Folgen für die Zusammenarbeit der ARGE mit den tschechischen Vereinen hatte. Dieser Zustand besserte sich erst Mitte der 90er Jahre im Rahmen der allgemeinen Verbesserung des Gesprächsklimas innerhalb der tschechischen Vereine wieder.

Ein weiteres, die Wiener Tschechen betreffendes Symposium mit dem Thema „Die österreichischen Volksgruppen und die Massenmedien“ fand 1985 im

Alten Rathaus statt. Anlass war die Einrichtung eigener Sendungen für die im Burgenland und Kärnten beheimateten Volksgruppen. Für die in Wien lebenden Volksgruppen wurde solches jedoch nicht vorgesehen und ist bis heute auch nicht realisiert worden. Für die Wiener Tschechen referierte Herr Karl Matal.

Das XVI. Treffen der Volksgruppen der Nachbarländer vom 25.-27. 10. 1991 unter dem Thema „Tradition und Fortschritt – Die Volksgruppen in der Industriegesellschaft“ fand in Zusammenarbeit mit der ARGE statt. Es referierten Experten aus 7 Staaten, darunter auch aus der Tschechoslowakischen Föderativen Republik (ČSFR).

Das 1993 stattgefundene Symposium widmete sich dem Thema „Die österreichischen Volksgruppen und ihre ‘Mutervölker’ – Möglichkeiten und Grenzen“. Den aktuellen Anlass für dieses Symposium lieferte die Entstehung neuer Staaten. Es wurde unter anderem über die Auswirkungen der Teilung der Tschechoslowakischen Föderativen Republik (ČSFR) in zwei Staaten, die Tschechische Republik und die Slowakische Republik, und deren Auswirkung auf die tschechische und slowakische Volksgruppe in Wien und deren Vereine diskutiert.

1997 veranstaltete die ARGE ein Symposium zum Thema „Die Wiener Volksgruppen und ihre Identität“. Zur Darstellung der Entwicklung in der tschechischen Volksgruppe referierte Frau Dr. Vera Mayer.

Das 1999 organisierte Symposium unter dem Motto „Kein Europa ohne Menschenrechte“, das die ARGE gemeinsam mit der Österreichischen Liga für Menschenrechte veranstaltete, befasste sich mit dem Thema Förderung des Sprachenlernens an den Schulen, z. B. durch bilinguale Erziehung. Dabei wurde von Frau Dr. Gerlinde Stern-Pauer, Psychologin, in ihrem Vortrag festgestellt, dass die Fähigkeit, mehrere Sprachen simultan zu erlernen, von der individuellen Intelligenz unabhängig ist und es die Kinder weder überfordert noch beim Erlernen anderer Fertigkeiten schadet.

Aus dem aktuellen Anlass des Sprachenjahres 2001 und der Ratifikation der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen nahm die ARGE das Thema auf und veranstaltete das Symposium „Schulunterricht in den Volksgruppensprachen in Wien – Chance durch die neue Sprachencharta“. Die Vorträge, darunter der von Ing. Karl Hanzl für den Schulverein „Komenský“, boten einen guten Überblick über die zu diesem Zeitpunkt in Wien existierenden Modelle mehrsprachigen Unterrichts. Dabei ist auch das Problem der Finanzierung des privaten Schulwesens, soweit in der Volksgruppe vorhanden, zur Sprache gekommen. Dieses Problem bekam und bekommt besonders die tschechische Volksgruppe zu spüren, da dort das umfangreichste private Schulwesen angeboten wird, was zur Folge hat, dass über zwei Drittel der tschechischen Volksgruppenförderung in diesen Bereich investiert werden und für die restlichen Vereine nur wenig zur Entfaltung ihrer Aktivitäten übrig bleibt.

Die bevorstehende EU-Erweiterung 2004 und deren Auswirkung auf die Volksgruppen in Österreich war Schwerpunkt des ARGE-Symposiums 2002.

Dabei wurde von der Vortragenden, der Nationalratsabgeordneten Dr. Elisabeth Hlavač, auch die Problematik der „Öffnung“ der Vereine gegenüber den „Neuen“ aus der EU angesprochen und nach der Veranstaltung unter den Anwesenden noch lebhaft diskutiert. Da das Thema sehr umfangreich und komplex ist und der Vortrag von Fr. Dr. Hlavač nur einen Teil behandeln konnte, entschloss sich die ARGE, Fr. Dr. Hlavač, bei der Festveranstaltung anlässlich der 20-Jahr-Feier der Wiener Arbeitsgemeinschaft für Volksgruppenfragen am 12. 11. 2003, ebenfalls zu dieser Problematik, über dieses Thema zu einem Vortrag einzuladen.

Ausblick

Gegenwärtig kommt es nicht nur zu einem Generationswechsel und einer Verjüngung in den Vereinen, sondern zu einem neuerlichen Versuch eine gemeinsame, vorurteilsfreie Basis für die Zukunft zu schaffen. Dies führt zu einer weiteren Verflechtung der Struktur der Vereine. In manchen Vereinen arbeiten bereits ehemalige Emigranten und ihre Kinder, teilweise sogar Arbeitsmigranten aus der Tschechischen und Slowakischen Republik, in führenden Positionen.

Die bevorstehende EU-Erweiterung im Mai 2004 bringt neue Chancen und Herausforderungen für die Vereine. Auf diese Veränderungen müssen sich die Vereine mit ihren teilweise starren Strukturen erst einstellen, um in eine sichere Zukunft blicken zu können. Eine der wichtigsten Fragen ist dabei der Umgang mit den „Neuen“, die teils Immigranten, vielfach aber „nur“ Arbeitsmigranten sind, die nur einige Jahre in Österreich verbleiben wollen, aber trotzdem in der Lage wären die Volksgruppe zu beleben und mit neuen Ideen zu bereichern.

Aus heutiger Sicht ist die größte Sorge der tschechischen Volksgruppe der Erhalt des privaten Schulwesens und des Kindergartens. Diese erfordern wesentliche finanzielle Mittel, die bislang fast ausschließlich von der Volksgruppe selbst aufgebracht werden müssen. Über zwei Drittel der Volksgruppenförderung werden dafür verbraucht, die in der Zukunft nicht gesichert sind.

Literatur:

- GERO FISCHER, *Zu Geschichte und Gegenwart der tschechischen Minderheit in Wien*, in: G. FISCHER – M. BANGERT – M. PARLOW – U. ŠTASTNÝ, *Tschechisches Theater in Wien. Vergangenheit und Gegenwart*, Wien 1997.
- Österreichisches Volksgruppenzentrum (Hg.): *Volksgruppenreport 1997*, o. O. 1997, S. 140.
- Volkszählung 1971, Wohnbevölkerung nach Umgangssprache und Staatsbürgerschaft nach Bundesländern*, Österreichisches Statistisches Zentralamt Wien.

Volkszählung 1981, Wohnbevölkerung nach Umgangssprache und Staatsbürgerschaft nach Bundesländern, Österreichisches Statistisches Zentralamt Wien.

Volkszählung 1991, Wohnbevölkerung nach Umgangssprache und Staatsbürgerschaft nach Bundesländern, Österreichisches Statistisches Zentralamt Wien.

Volkszählung 2001, Statistik Austria.

ANHANG:

Tschechische Vereine in Wien 2004

Vereine innerhalb der Dachorganisation „Mensinová rada České a Slovenské větve v Rakousku / Minderheitsrat der tschechischen und slowakischen Volksgruppe in Österreich“, gegründet 1925

Akademický spolek ve Vídni / Akademischer Verein, gegründet 1868

České srdce – Československá péče v Rakousku / Tschechisches Herz, gegründet 1918

Československá Jednota Barák / Tschechoslowakische Vereinigung Barák

Československé lidové sdružení v Rakousku / Tschechoslowakische Volksvereinigung in Österreich

Česká sociálně demokratická strana v Rakousku / Tschechische sozialdemokratische Partei in Österreich, gegründet 1878

DTJ – dělnické tělocvičné jednoty / Arbeiter-Turnverein DTJ, gegründet 1899

Jednota Máj / Vereinigung „Máj“, gegründet 1904

Jednota Máj – Turisté / Vereinigung „Máj“, Touristen

Jednota svatého Metoděje / Wiener St. Method-Verein, gegründet 1865

Klub československých turistů / Klub der tschechoslowakischen Touristen, gegründet 1913

Lumír – pěvecký spolek / Gesangsverein Lumír, gegründet 1865

Orel Vídeň / Turnverein Adler, gegründet 1909

Sdružení Čechů a Slováků v Rakousku / Vereinigung der Tschechen und Slowaken in Österreich, gegründet 1949

Slovan HAC, sportovní klub / Sportklub Slovan-HAC, gegründet 1901

Slovanská beseda / Verein Slawische Beseda, gegründet 1865

Sokolská župa Rakouská / Verband der Österreichischen Sokol-Vereine, gegründet 1893

Spolek Národní dům / Verein „Nationalhaus“

Vlastenecká Omladina / Laientheaterverein „Vlastenecká omladina“, gegründet 1881

Unabhängige Vereine außerhalb der Dachorganisation des Minderheitsrates

„Adria“ – tamburaši (orchestr)	/ „Adria“ – Tamburizzaverein, gegründet 1908
Austro-Bohemia Press Verein	/ Austro-Bohemia Press Verein
Český katolický klub	/ Tschechischer katholischer Klub, gegründet 1972
Čeští skauti	/ Tschechische Pfadfinder
Katolická mládež	/ Katholische Jugend
Knihovna Jirásek	/ Bibliotheksverein „Jirásek“, gegründet 1934
Kontakt – Forum	/ Tschechoslowakisch-Österreichisches Kontakt-Forum, gegründet 1989
Kulturní klub Čechů a Slováků v Rakousku	/ Kulturklub der Tschechen und Slowaken in Österreich, gegründet 1974
Nachtasyl	/ Nachtasyl
Nová Vlast	/ Nová Vlast „Volksgruppenrat der in Österreich ansässigen Tschechen und Slowaken“, gegründet 1972
Rakousko-česká společnost přátel ČR	/ Österreichisch-tschechische Gesellschaft
Rodičovské sdružení	/ Elternverein Klub der Freunde der Komenský-Schule
Školský spolek „Komenský“	/ Schulverein „Komenský“, gegründet 1872

Im Jahre 2004 haben der Schulverein „Komenský“ und das „Kontakt-Forum“ den Antrag auf Mitgliedschaft in der Dachorganisation des Minderheitsrates gestellt. Die Entscheidung über die Aufnahme war bei Redaktionsschluss nicht bekannt.

Private tschechische Schulen mit Öffentlichkeitsrecht**Bilinguale Volks- und Sekundarschule und Bilinguales Oberstufenrealgymnasium des Schulvereins „Komenský“**

Sebastianplatz 3, 1030 Wien; Schulbetreiber: Schulverein „Komenský“;
Stand Schüler/-innen 2002/03 (laut Jahresbericht):

BVS (Bilinguale Volksschule)	86
BS (Bilinguale Sekundarschule)	91
ORg (Bilinguales Oberstufenrealgymnasium) 5.-7. Klasse	67

Insgesamt	244

Kindergarten

Schulbetreiber: Schulverein „Komenský“

Stand 2002/03: 48 Kinder

Kirchen mit katholischen Gottesdiensten in tschechischer Sprache

Kirche zum allerheiligsten Erlöser, / kostel „Nejsvětějšího Vykupitele“
1030 Wien

Kirche Maria am Gestade, 1010 Wien / chrám „Panny Marie na Nábřeží“, seit
1820 Gottesdienste in tschechischer
Sprache

Kapelle Don-Bosco-Haus, 1130 Wien / kaple „Panny Marie pomocnice křes-
ťanů“

„Don Bosco Kirche“ – Pfarre Neuerd- / kostel „Don Bosco“
berg, 1030 Wien

Beichtmöglichkeit

Wiener St. Stephansdom

Tschechische Buchhandlung in Wien

BOHEMIA STORE, Lindengasse 5, 1070 Wien

Tschechische Galerien

Atelier „A“ – Zum Blauen Pfau am Spittelberg, Kirchberggasse 17/II, 1070
Wien

Galerie Jan, Spittelberggasse 7, 1070 Wien

Zusammensetzung des aktuellen Volksgruppenbeirates 2004

Mitglieder gemäß § 4 Abs. 2 Z 1 des Volksgruppengesetzes:

Günther Barnet

Dr. Elisabeth Hlavač

Albrecht K. Konecny

Johannes Prochaska

Mitglieder gemäß § 4 Abs. 2 Z 2 des Volksgruppengesetzes:

Richard Basler

Mag. Zuzana Brejcha

Rudolf Černý

Ing. Karl Hanzl

Mag. Paul Rodt

Mitglieder gemäß § 4 Abs. 2 Z 3 des Volksgruppengesetzes:

Paula Carmignato